

## KOMPIK: Quantitative Auswertung und Einordnung der Ergebnisse

*Martin Krause, 2013*

Bei der quantitativen Auswertung der KOMPIK-Ergebnisse werden die einzelnen Itemwerte für jeden Bereich zu einem Summenwert addiert. Dieser Summenwert wird dann anhand von Trennwerten in einen sogenannten Norm- oder Gruppenwert von 1-10 umgewandelt. Ein Gruppenwert von 1 bedeutet, dass ein Kind in einem bestimmten Entwicklungsbereich zu den unteren 10% seiner Alters- und Geschlechtsgenossen gehört, ein Wert von 2, dass es zu den unteren 20% gehört usw.

Die Trennwerte wurden anhand der Konstruktionsstichprobe von KOMPIK berechnet, welche 1.382 Kinder im Alter von 3,5 bis 6 Jahren umfasst und während der Erprobungsphase von KOMPIK erfasst wurde<sup>1</sup>. Die Kinder stammen aus vier Standorten in der BRD. Die Stichprobe spiegelt in wesentlichen Merkmalen (Migrationshintergrund, Muttersprache, Bildungsabschluss der Eltern, sozioökonomischer Status) den Bundesdurchschnitt gut wider.

Dennoch unterliegen Normwerte für ein einzelnes Kind immer einer gewissen Unschärfe, die bei der Interpretation unbedingt berücksichtigt werden sollte: Diese sollten in erster Linie als eine relative Verortung des Kindes vor einer großen, sehr heterogenen Gruppe von Gleichaltrigen verstanden werden und nicht als eine absolute Platzierung in Bezug auf einen „Bundesdurchschnitt“.

Bei der Anwendung von KOMPIK sollten die Ergebnisse in Hinsicht auf die Objektivität und Reliabilität entsprechend eingeordnet werden:

Bei Untersuchungen zur Reliabilität (= Messzuverlässigkeit) von KOMPIK wurde eine große Anzahl von Kindern parallel von zwei unabhängigen pädagogischen Fachkräften beobachtet und mit KOMPIK eingeschätzt. Dabei zeigte sich, dass die Einschätzungen sich z.T. um ein oder mehrere Gruppen unterscheiden. Es ist also nichts ungewöhnliches, wenn z.B. durch die Beobachtung der Erzieherin A einem

---

<sup>1</sup> vgl. auch Mayr, T., Krause, M. & Bauer, C. (2011). Der Beobachtungsbogen „KOMPIK“ – ein neues Verfahren für Kindertageseinrichtungen. In K. Fröhlich-Gildhoff, I. Nentwig-Gesemann & H. R. Leu (Hrsg.), *Forschung in der Frühpädagogik IV* (S. 183-211). Freiburg: FEL.

Kind im Bereich der sozialen Kompetenzen ein Normgruppenwert von „5“ zugeordnet wird, und durch die Beobachtung der Erzieherin B für dasselbe Kind hingegen ein Wert von „3“. Diese Unschärfe sollten sich pädagogische Fachkräfte bewusst machen, denn die unterschiedlichen Einschätzungen verschiedener Personen können dazu führen, dass ein und dasselbe Kind in dem Falle auch verschiedenen Normwertgruppen zugeordnet werden würde. Wenn zwei Beobachter zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen, kann das eine Reihe von Ursachen haben:

- Die Wahrnehmungsschwellen der Beobachter können sich unterscheiden,
- einzelne Items werden unterschiedlich interpretiert oder
- das Kind wurde in unterschiedlichen Situationen erlebt und beobachtet.

Die oben beschriebenen Ergebnisse bedeuten somit für die pädagogische Praxis, dass die ausgegebenen KOMPIK-Werte nicht immer den tatsächlichen Entwicklungsstand des Kindes widerspiegeln. Denn grundsätzlich gilt, dass jede Beobachtung – egal auf Grundlage welchen Verfahrens – mit einer gewissen Unschärfe behaftet ist und die Ergebnisse daher immer im Gesamtzusammenhang zu interpretieren sind. Daher ist die gemeinsame Diskussion der Antwortkategorien von KOMPIK im Team und die Interpretation der Beobachtungen mit Kollegen/Innen ein wichtiger Bestandteil der Beobachtungspraxis. Beobachtungen sind somit immer in Relation zu weiteren Informationen zum Kind und den Perspektiven mehrerer Fachkräfte und der Eltern zu sehen. Besonders bei „extremen“ Werten, also wenn ein Kind einen sehr hohen oder sehr niedrigen Gruppenwert zugeordnet ist, sollte bedacht werden, dass das Ergebnis möglicherweise den Entwicklungsstand des Kindes mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit über- bzw. unterschätzt.